

O. Weinreich, Wunderseltzame Receipt (in Hess.  
 Bll.f. Vnde. IX, S. 126ff.)

Aus der Schwanksammlung des Barfüßermönchs  
 Johannes Pauli, Schimpf und Ernst (no. 153;  
 in Oesterleys Ausgabe S. 110f.):

Ein erfahrener Schüler kam in das Haus einer  
 Alten, die heftig von Augenschmerzen geplagt  
 war. Für einen Gulden versprach er ihr "ein  
 brieflein an den hals zu hencken das ir kein  
 aug me we thet, so lang vnd sie es an dem hals  
 trüg." Die Frau ging darauf ein, und es half.  
 Bei der Beichte wurde sie gelegentlich gefragt,  
 "ob sie kein aberglooben het", worauf sie ge-  
 stand, sie trage für das Augenweh "heilige  
 namen an dem hals". Der Priester öffnete den  
 Zettel und begann zu lachen; denn es stand  
 darauf:

"Der hencker stech dir die augen vsz, vnd  
 der tüffel scheid dir in die lücken".

Die Frau zerriß den Zettel, sofort aber, so  
 wird berichtet, begannen die Augenschmerzen  
 wieder.

Ebenso bei Johann Weyer, De praestigiis daemonum  
 (6. Aufl. Basel 1583), S. 570. löcher > lücken  
 Ebenso in Heinrich Bullingers Traktätlein "Wider  
 die schwartzen Kunst" (im Theatrum de veneficiis  
 Frankfurt 1586 S. 300.)

Melchior Adam Vitae Germanorum Medicorum, Heidelberg  
 1620 fol. 315 (erwähnt bei Rößler, Ärztliche Mitt.  
 aus und für Baden 1904 no. 3):

"Der Teuffel stech dieser alten Frawen die  
 Augen aus, u. sch. ihr in d. Lücken".

In dem "Neuaußgebutzten, kurtzweiligen Zeitver-  
 treiber" (s. l. 1685 S. 146f.) - auf Pauli zurück-  
 gehend - :

"Der Teuffel hacke dir die Augen aus u.  
 sch. d. in d. Löcher!"